

Radio Bremen 2 – Die Morgenandacht Sonntag, 8.3.2020 – „Zuversicht. 7 Wochen ohne Pessimismus“ Pastorin Andrea Schneider, Oldenburg

„7 Wochen ohne“ - seit über 35 Jahren gibt es diese evangelische Fastenaktion. Jedes Jahr lädt sie ein, die Wochen zwischen Aschermittwoch und Ostern unter einem bestimmten Motto bewusst zu gestalten. Nicht nur äußerlich zu fasten, z.B. mal auf Alkohol oder Süßigkeiten zu verzichten, sondern auch innerlich. Kopf und Herz durchpusten lassen, spirituell auftanken, einen neuen Blick auf den Alltag werfen, auf die Beziehung zu sich selbst und zu andern. Millionen Menschen in ganz Deutschland, längst nicht nur Kirchgänger, machen da mit. Für sich alleine, in Familien, Freundeskreisen und Fastengruppen.

Das Thema der Fastenaktion in diesem Jahr finde ich sehr spannend: „Zuversicht. 7 Wochen ohne Pessimismus“. Es passt in die Zeit. Denn es gibt viel Grund schwarz zu sehen: Klimakrise und Kriegshandlungen. Korruption und Katastrophen. Zukunftsangst macht sich breit.

Auch das eigene kleine Leben erscheint manchmal grau in grau. Was soll sich für mich noch positiv verändern? Alles wird irgendwie immer schlechter, oder? Solche Gedanken und Gefühle können einen ganz schön runterziehen. Auch wenn in diesen März-Tagen der Frühling vielleicht schon vorsichtig um die Ecke guckt. Gegen solch eine ja durchaus begründete Missmuts-Stimmung will die Fastenaktion 2020 zu Hoffnung und Zuversicht locken.

Als Hilfe dazu gibt es auch in diesem Jahr einen Fastenkalender mit ausdrucksstarken Fotos und kurzen Impuls-Texten, die zu Besinnung und Meditation anregen. So ein Kalender hängt auch bei mir an der Wand. Immer wieder am Tag fällt mein Blick drauf. Und ich möchte gern mit Ihnen zusammen jeden Morgen in dieser Woche darauf schauen.

Das Impuls-Wort für heute stammt von dem Theologen Fulbert Steffensky:

„Hoffnung garantiert keinen guten Ausgang der Dinge. Hoffen heißt, darauf vertrauen, dass es sinnvoll ist, was wir tun.“

Diesen Gedanken finde ich sehr mutmachend. Heute, am 8. März, ist ja „Internationaler Frauentag“. Er ist immer noch buchstäblich not-wendig, denn in vielen Ländern - und leider in Teilen auch bei uns - muss immer noch für die Rechte und den Schutz von Frauen gekämpft werden.

Ich denke heute an Dr. Denis Mukwege. Der Gynäkologe aus dem Kongo, überzeugter Christ und Friedensnobelpreisträger, behandelt in seinem Krankenhaus seit Jahren Frauen, die Opfer von Sexualgewalt geworden sind. Genital verstümmelt, ohne Perspektive auf ein würdiges, selbstbestimmtes Leben. Zigtausend Frauen konnte Dr. Mukwege mit seinem Team schon helfen. Aber die Spirale der Gewalt gegen Frauen dreht sich doch immer weiter. Wie oft mag da der Arzt an seiner aufreibenden Arbeit verzweifeln und mutlos werden. Aber er gibt nicht auf. Einfach, weil er darauf vertraut, dass es sinnvoll ist, was er tut. So geht Hoffnung.